



Vfj Berlin e.V.

selbst.
bestimmt.
leben.



Vfj Freizeitclub



1963-2013
Vfj Freizeitclub

Freizeit und Begegnung

Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort	Ralf Feuerbaum
6	50 Jahre VfJ Freizeitclub – Herzlichen Glückwunsch!	Bernd Szczepanski
8	50 Jahre Club Maybachufer/Grenzallee	Artur Prozell
10	Erinnerungen der Club-Mitarbeiter	Sabine Jessen
14	„Da haben wir viel zusammen gesungen“	Sabine Jessen
16	„Da kann man schon ein wenig stolz sein!“	Horst Kluge & Sabine Jessen
20	Heute und morgen	Sabine Jessen

Vorwort

3

Liebe Leserinnen und Leser,

am 1. Oktober 1963 wurde der „Club Maybachufer“ gegründet, benannt nach dem ersten Standort der Vereinigung für Jugendhilfe, an dem 1951 die Geschichte des Vereins begann. Weil die Räumlichkeiten am Neuköllner Maybachufer den Bedürfnissen der behinderten Menschen nicht mehr entsprachen, wurde 1972 in der Grenzallee ein neuer Standort eröffnet, bestehend aus einer Werkstatt, einem Apartment-Wohnhaus (dem heutigen Hans-Spänkuch-Haus) und neuen, modernen Räumen für den Freizeitclub.

50 Jahre Freizeitclub sind 50 Jahre Ehrenamt. Das Ehrenamt hat eine lange Tradition bei der VfJ. Ehrenamtlich engagierte Menschen waren es, die 1951 die Vereinigung für Jugendhilfe gründeten: unter ihnen Hans Spänkuch, der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende. Er gab den Anstoß und erteilte seinem späteren Nachfolger Artur Prozell den Auftrag, einen Freizeitclub einzurichten.

Von Beginn an mit dabei war Horst Kluge. Zuerst als Sozialarbeiter-Praktikant und ab 1978 als Leiter. Er hat den Club über Jahrzehnte geprägt und ihn zusammen mit einer großen Gruppe Ehrenamtlicher zu einer anerkannten und hoch geschätzten Einrichtung der VfJ aufgebaut. Der Freizeitclub ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Für die Verwirklichung von Teilhabe und die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft leistet er einen wichtigen Beitrag.



Ralf Feuerbaum

Nach dem Ausscheiden von Horst Kluge als Club-Leiter 2007 und einer zwischenzeitlichen Leitung der Einrichtung durch Melanie Galan, die seit 1994 ehrenamtlich für den Club und die Freizeitarbeit des Vereins aktiv ist, übernahm zum 1. November 2012 Sabine Jessen die Leitung. Sabine Jessen arbeitet seit 1998 als Diplom-Pädagogin für den Verein. Auch sie ist mit der Arbeit der Vfj bestens vertraut. Mit der Leitung des Freizeitclubs hat sie eine große Aufgabe übernommen, die sie, wie Horst Kluge und Melanie Galan, mit Herz und großem Engagement gemeinsam mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Clubs ausfüllt.

Als 1963 der Freizeitclub gegründet wurde, erkannte man bei der Vfj, dass es in einer Großstadt wie Berlin zwar ein umfangreiches Freizeitangebot gibt, die Angebote aber oftmals so gestaltet sind, dass sie nur von Menschen mit einem entsprechenden Leistungsvermögen und Einkommen in Anspruch genommen werden können. Seit 50 Jahren bietet der Freizeitclub Men-

schen mit Behinderungen vielfältige und differenzierte Möglichkeiten, Freizeitangebote nach Feierabend und am Wochenende in Anspruch nehmen zu können.

Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung, gemeinsam Freizeit gestalten: Der Freizeitclub bringt Menschen zusammen, eröffnet ihnen die Möglichkeit, den anderen und auch die eigene Person mit all ihren Begabungen, Fähigkeiten und auch Einschränkungen wahrzunehmen und Vielfalt als Bereicherung zu erfahren.

Die Teilhabe behinderter Menschen ist ein Menschenrecht. Die am 13. Dezember 2006 von den Vereinten Nationen verabschiedete Behindertenrechtskonvention stellt dies in besonderer Weise klar. Sie konkretisiert damit grundlegende Rechte für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen. In Deutschland ist die Vereinbarung im März 2009 in Kraft getreten. Grundlegend für die UN-Konvention und die von ihr er-

fassten Lebensbereiche ist der Gedanke der Inklusion: Menschen mit Behinderung gehören von Anfang an mitten in die Gesellschaft. Der Freizeitclub der Vfj wird dazu auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten und an der Verwirklichung der Teilhaberechte von Menschen mit Behinderungen mitwirken.

Ich danke allen Mitwirkenden, Helfern und Ehrenamtlichen, allen, die den Freizeitclub in den vergangenen 50 Jahren unterstützt und gefördert und ihm seine Wertschätzung entgegengebracht haben. Ganz besonders danke ich aber auch den Mitgliedern des Freizeitclubs für das Vertrauen, das sie uns und vor allem den ehrenamtlichen Club-Mitarbeitern erweisen.

Ralf Feuerbaum,
Geschäftsführender Vorsitzender Vfj Berlin e. V.



Freizeitclub 1963

50 Jahre VfJ Freizeitclub – Herzlichen Glückwunsch!



Bernd Szczepanski

1963 wurde der VfJ Freizeitclub gegründet, also zu einer Zeit, in der Menschen mit Behinderung noch so gut wie keine eigenen Rechte auf Teilnahme an der Gesellschaft hatten. Sie wurden meist als unfähig betrachtet, ihr Leben eigenständig zu gestalten. Erst 1994, also 30 Jahre später, wurde das Verbot der Benachteiligung aufgrund von Behinderung in das Grundgesetz aufgenommen.

Es ist beeindruckend, wie weit die Gründerinnen und Gründer des Freizeitclubs ihrer Zeit voraus waren. Sie wussten, dass ‚Freizeit‘ nicht nur der Gegensatz zu ‚Arbeitszeit‘ ist, sondern auch eine Zeit, die sinnvoll gestaltet werden will, in der man soziale Kontakte knüpft und pflegt, Freundschaften schließt, in der man aktiv teilnimmt an der Gesellschaft und so Teil der Gesellschaft wird.

Eine solche Aufgabe erledigt sich nicht von allein. Über die Jahre braucht es viele Menschen, die sich freiwillig und ehrenamtlich für den Club einsetzen, ihn lebendig erhalten und immer wieder neu erfinden. Sie organisieren Feste, Sport- und Bildungsveranstaltungen, planen Reisen und Ausflüge, spielen mit und lesen vor – kurz, sie sind immer zur Stelle, wenn sie gebraucht werden.

Der Vereinigung für Jugendhilfe e.V. und allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern gilt daher mein besonderer Dank für ihren Einsatz, für die Zuwendung und Aufmerksamkeit, die Menschen mit Behinderung entgegengebracht wird – nicht über sie bestimmend, sondern auf gleicher Augenhöhe. Dem Freizeitclub und allen, die an seinen vielfältigen Aktivitäten teilnehmen, wünsche ich auch für die kommenden Jahre viel Erfolg und weiterhin Freude an Bildung, Spannung, Spiel und Sport.

Bernd Szczepanski,
Sozialstadtrat von Berlin-Neukölln

BERND SZCZEPANSKI



Freizeitclub
1970er Jahre



Freizeitclub
1970er Jahre

ARTUR PROZELL

50 Jahre Club

Für den Mitbegründer des Vfj Berlin e.V. und späteren Ehrenvorsitzenden, Hans Spänkuch, stand von Anfang an fest, dass für den behinderten Menschen, neben dem Arbeitsangebot, auch ein Wohn- und Freizeitangebot notwendig ist.

Die Freizeitgestaltung sollte außerhalb der Arbeitszeit liegen und nicht von den Betreuern am Arbeitsplatz durchgeführt werden. Die Club-Form schien ihm dafür am geeignetsten. Damit erhielt ich den Auftrag, den Club zu gründen. Wie schon bei den anderen Projekten der Vfj war auch das Neuland. Es gab keine Information oder Vorbilder, also auch keine Erfahrungen, um sich zu orientieren.

Maybachufer/Grenzallee

Eine Gruppe von Sozialarbeitern, Jugendpflegern und in der Jugendarbeit tätige pädagogische Mitarbeiter setzte sich zusammen, um Vorstellungen für die Gestaltung von Club-Abenden für geistig behinderte Menschen zu erarbeiten. Ziel sollte es sein, Lebenshilfen zu vermitteln, gleichzeitig aber auch ein sinnvolles Freizeitangebot zu gestalten. Schließlich lag das Angebot außerhalb der Arbeitszeit und jeder hat das Recht, seine Freizeit zu gestalten, wie er möchte.

Wir kamen überein, erst einmal mit den üblichen Angeboten für Jugendgruppen zu beginnen. Die gemachten Erfahrungen und Wünsche der Club-Mitglieder zu diskutieren und auszuwerten, um dann entsprechende andere Angebote zu machen. Wer die ersten Club-Programme mit den heutigen vergleicht, kann feststellen, dass sich so viel daran nicht geändert hat. Unser Anfangsversuch und unsere Anfangserfahrungen waren demnach der richtige Schritt gewesen.

50 Jahre Club-Arbeit sind ein Zeichen für die Notwendigkeit der damaligen Entscheidung, einen Freizeitclub zu gründen, und sollten Ansporn sein, die Club-Arbeit weiter fortzuführen.

Artur Prozell,

Erster Leiter des Freizeitclubs, langjähriger Vorsitzender und Geschäftsführer der Vfj



Artur Prozell



Freizeitclub
1980er Jahre

Erinnerungen der Club-Mitarbeiter

Ingrid Hembd

(von 1972 – 2008 Club-Mitarbeiterin)

„Ich kam über Hans Spänkuch, stellvertretener Leiter von der Abteilung Jugendpflege des Bezirksamtes Neukölln, zur Vfj. Er hat mich gefragt, ob ich Lust hätte, im Freizeitclub mitzumachen. Ich sagte ihm zu, zumal es meiner beruflichen Tätigkeit als Jugendpflegerin entsprach. Es bedeutete mir sehr viel, insbesondere auch mit Menschen mit Behinderung zusammenzuarbeiten. Ich spürte, dass sie meine Zuwendung besonders verdienten und dass sie auf meine Arbeit mit ihnen positiv reagierten. Ich bemühte mich, ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten.“

Jürgen Hembd

(seit 1978 Club-Mitarbeiter)

„Ich habe die Mitarbeit meiner Frau in der Vfj von Anfang an verfolgt und unterstützt, weil der tiefe Sinn ihres Einsatzes in der Arbeit selbst lag. Von Zeit zu Zeit wurde ich zu besonderen Anlässen eingeladen, mich

in der Vfj nützlich zu machen. Ich sitze nicht an der Kasse, weil ich mich für unersetzlich halte, sondern weil mir diese Tätigkeit die Möglichkeit gibt, den Menschen in der Vfj meine Solidarität zu zeigen.“

Barbara Berger

(seit Dezember 1980 Club-Mitarbeiterin)

„Meine Zeit als ehrenamtliche Mitarbeiterin begann während meines Berufspraktikums bei Herrn Kluge 1980. Mit kurzen Unterbrechungen – Geburt meines Sohnes – war ich kontinuierlich im Einsatz. Geprägt war der Beginn von Ängsten und Unsicherheiten – wie werden mich die Club-Mitglieder annehmen, wie werde ich ihnen begegnen? Dies hat sich mit der Zeit verändert. Die Offenheit und Herzlichkeit haben mir den Einstieg erleichtert und ich konnte es bald als Normalität betrachten. Ich bin an den Aufgaben gewachsen und konnte an Selbstbewusstsein gewinnen. Im Laufe der Zeit hat sich meine kreative Seite herauskristallisiert, die es dann auch

den Club-Mitgliedern ermöglichte, doch immer wieder sinnvolle Eigenkreationen mit nach Hause zu nehmen. Aus diesem Grund ist die Club-Arbeit ein sehr guter Ausgleich zu meiner nicht immer einfachen beruflichen Tätigkeit.“

Monika Heider

(seit August 1983 Club-Mitarbeiterin)

„Es ist wohl ca. 30 Jahre her, da traf ich eine alte Bekannte: Frau Beate Vogt. Sie erzählte mir, dass sie im Freizeitclub der Behindertenwerkstatt in der Grenzallee ehrenamtlich tätig sei. Da ich schon lange den Wunsch hatte, etwas von dem, was andere Leute meinem behinderten Sohn Gutes taten, zurückzugeben, schaute ich bei der nächsten Programmplanung mal vorbei. Ich traf auf einen Kreis Mitarbeiter des Freizeitsclubs, mit denen ich sofort auf einer Welle lag. Der Club selber bestand aus ca. 40 Mitgliedern bei dem Mittwochs-Club, zu dem ich nun als Mitarbeiterin gehörte. Bei den Club-Mitgliedern

fand man die Wärme und Herzlichkeit, die im Alltag sonst selten ist. Ich fühlte mich und fühle mich heute noch reich von ihnen beschenkt. Als meine Tochter noch Schülerin war, hat sie mich gerne zu meiner Mittwochsgemeinschaft begleitet. Später kam meine Enkeltochter gerne zu allen Faschingsfesten mit in die Grenzallee. Viele Mitarbeiter habe ich kommen und gehen sehen. Jeder brachte seine Talente mit und bereicherte die Club-Arbeit.

Heute bin ich die Seniorin unter den Mitarbeitern. Ich habe mich in meinem Eifer etwas gebremst, um neuen Mitarbeitern Freiraum zu geben, ihre Talente und Ideen in die Club-Arbeit einzubringen, um die Arbeit zu bereichern. Ich selbst möchte meine Club-Mitarbeit nicht missen und denke noch lange nicht ans Aufhören.“

Silke Jones, geb. Hembd

(seit 2000 Club-Mitarbeiterin)

„Meine Mutter nahm mich schon als Kleinkind zu Freizeitveranstaltungen der VfJ mit. Es war für mich wesentlich, dass ich nie Berührungsängste gegenüber Menschen mit Behinderungen entwickelt habe. Auf

mich wirkte die Herzlichkeit der Menschen immer ansteckend. Ich war beeindruckt von ihrer Offenheit und der Fähigkeit, Freude zu empfinden. Ich habe empfunden, dass die VfJ ein Stück Kraftquelle für mich ist. Ich empfinde Freude daran, Gemeinschaft zu erleben und einbezogen zu werden.“

Sylvia Jung

(seit November 2007 Club-Mitarbeiterin)

„Vor fast 6 Jahren kam ich durch Silke Jones zur VfJ, die Arbeit mit Menschen mit Behinderung empfinde ich als große Bereicherung. Das Beisammensein im Club ist immer wieder interessant und wird nicht zur Routine.“

Melanie Herr

(seit April 2012 Club-Mitarbeiterin)

„Ich bin seit April 2012 ehrenamtliche Mitarbeiterin im Club 1 und seit Januar 2013 im Club 2 tätig. Da ich schon seit langer Zeit zu Hause bin, habe ich für mich eine Aufgabe gesucht, die mir Freude macht und in der ich Menschen mit einer Behinderung unterstützen kann. Am Anfang meiner Club-Arbeit hatte ich große Beden-

ken, da ich nicht wusste, was mich erwartet. Meine Sorge wurde mir gleich beim ersten Treffen genommen, denn ich wurde wirklich sehr herzlich aufgenommen. Da ich selber seit einigen Jahren mit einer Behinderung lebe, weiß ich, wie schwer es ist, damit zu leben. Mir macht die Arbeit sehr viel Spaß und auch der Austausch mit anderen Menschen. Ich habe für mich genau die richtige Aufgabe gefunden und möchte noch lange mein Amt ausführen.“

Evelyn Schneider

(seit April 2013 Club-Mitarbeiterin)

„Silvesterfeier in der VfJ – mich hatten die vielen, fröhlichen Gesichter nicht losgelassen. Ich wollte gerne weiter ehrenamtlich tätig sein. Die Gelegenheit kam schon bald: „in ‚Barabend‘ sollte wiederbelebt werden. Sabine Jessen hat ‚den Hut auf‘ in der Club-Arbeit. Ramona, Kalle, Lars und Ina lernte ich bei der Vorbesprechung kennen. Am 5. April wurde der ‚Barabend‘ eröffnet. Auch hier konnte ich ein großartiges Miteinander erleben. Ich lernte Sylvia Jung kennen. Sie ist eine großartige, ehrenamtliche Mitarbeiterin. Ich bin gerne dabei, ein freudiges Miteinander zu gestalten.“



Freizeitclub
1980er Jahre



Ein Interview mit den Club-Mitgliedern der ersten Stunde

Ingeborg Ebel, Edelgard Neumann, Waltraud Fritze und Waltraud Lange (die leider nicht beim Interview dabei sein konnte) sind die Club-Mitglieder, die dem Club 50 Jahre treu geblieben sind. Eine ganz schön lange Zeit! Dorit Scheibner, Wolfgang Barzanow und Marina Rehmet sind auch schon lange dabei.

Gemeinsam haben sie sich an die erste Club-Zeit erinnert: Im Maibachufer (wo ja auch die VfJ Werkstatt früher war) hat Herr Prozell sie direkt angesprochen: „Wollen Sie nicht in den Freizeitclub kommen?“ Waltraud Fritze musste erst einmal ihre Eltern fragen, ob sie dorthin durfte. Immerhin war der Weg ganz schön weit. Auch Ingeborg Ebel und Edelgard Neumann mussten mit der Straßenbahn zum Club fahren.

Im Maibachufer gab es einen Tagesraum und einen kleinen Raum (neben der Küche), wo der Club 1 x in der Woche stattfand. Es gab dort eine Couch, ein paar Stühle und Sessel. Einiges fand auch in der Kantine statt.

Die Clubmitglieder (v. l.n.r.): Ingeborg Ebel, Edelgard Neumann, Dorit Scheibner, Waltraud Fritze, Marina Rehmet und Wolfgang Barzanow



Geleitet wurde der Club damals von Herrn Prozell. Hans Spänkuch und Frau Anneliese Wolff haben auch mitgearbeitet. Herr Kluge kam später als Praktikant dazu. Herr Simon hat mit allen musiziert. Es wurde gekocht, gespielt und viel gefeiert. Allen sind insbesondere die Faschingsfeiern in Erinnerung geblieben. Aber auch die schönen Fahrten am Wochenende. Zum Beispiel nach Wolfsburg. Im Bus wurde immer viel gesungen!!!

Die Wochenenden in Kladow waren immer ganz besonders. Schade, meinten alle, dass es Kladow nicht mehr gibt.

1972 war dann der Umzug der Werkstatt in die Grenzallee. Der Club hat beim Richtfest gesungen! Einige Werkstatt-Mitarbeiter sind dann auch in das neu gebaute Hans-Spänkuch-Haus gezogen. Für alle Mieter war es verpflichtend, Mitglied im Freizeitclub zu werden. Damals gab es ja auch noch kein Betreutes Wohnen! Nun bekam der Club schöne, große Räume im Keller der Werkstatt.

Herr Kluge wurde Club-Leiter. (Ingeborg Ebel berichtet, dass sie mit Horst Kluge bereits in der Sandkiste gespielt habe. Sie haben in derselben Straße gewohnt). Und Frau Kluge war auch immer dabei. Es kamen immer mehr ehrenamtliche Mitarbeiter hinzu. Jetzt konnte der Mittwochsclub aufgemacht werden. Es waren zu der Zeit viele Leute im Club. Alles Arbeitskollegen. Einige kamen auch von auswärts („die hat Herr Kluge geangelt“, meinte Ingeborg Ebel). Durch Herrn Kluge hat es Patenschaften nach Kiel, Bremen und Bielefeld gegeben. Wolfgang Barzanow erinnert sich am liebsten an das Ostereier-Suchen im Grunewald. Waltraud Fritze fand die Ausflüge zur Hundeschule und zum Weihnachtsmarkt in Spandau besonders schön.

Alle kommen nach wie vor sehr gerne zum Club. Sie wünschen sich für die Zukunft vom Club: zu Ostern wieder mal Ostereier suchen gehen, ein Frühstück im Wirtshaus Hasenheide, Basteln und Zeichen (Edelgard Neumann).

Sabine Jessen,
Leiterin Freizeitclub



Horst Kluge

Ein Interview mit Horst Kluge

Mitarbeiter der ersten Stunde, Club-Leiter von 1978 bis 2011

Frage: Lieber Herr Kluge, 50 Jahre Freizeitclub: Sind Sie da nicht auch ein wenig stolz?

Hr. Kluge: Ja, da kann man schon ein wenig stolz sein. Auch zu sehen, wie sich der Club in den Jahren entwickelt hat.

Frage: Wie sind Sie vor 50 Jahren auf den Freizeitclub aufmerksam geworden?

Hr. Kluge: Ich war damals Sozialarbeiter-Praktikant bei Herrn Prozell im Bezirksamt Schöneberg. Er hatte mich angesprochen, ob ich nicht Lust hätte, im Freizeitclub mitzuarbeiten.

Frage: Wie war Ihr Einstieg beim Freizeitclub? Mit wem haben Sie zusammengearbeitet?

Hr. Kluge: Hans Spänkuch war 1963 der Initiator des Freizeitclubs. Die Menschen mit Behinderung sollten auch die Möglichkeit bekommen, neben der Arbeit in der WfB (früher: „Geschützter Betrieb“), ihre Freizeit zu gestalten. Allgemeine Freizeitangebote konnten sie aufgrund ihrer Behinderung nicht in Anspruch nehmen. Herr und Frau Prozell, Frau Hanna Petzold, Frau Anneliese Wolff, Frau Irmgard Grosser und Herr Simon haben im Club damals mitgearbeitet.

Frage: Was wurde im Club angeboten?

Hr. Kluge: Das Programm wurde im Team abgesprochen. Spielen, Kochen, Tanzen, Tisch-Sitten, Kosmetik, Hygiene, Ausflüge am Wochenende. Damals gab es nur den Dienstags-Club. Es war für manche Club-Mitglieder nicht so einfach, abends zum Maybachufer zu kommen. Es gab ja noch keine Fahrdienste so wie heute. Wichtig war immer, dass jeder dabei sein konnte.

Frage: Wie viele Teilnehmer hatte der Club damals?

Hr. Kluge: Anfangs ca. 38 Teilnehmer. Die Anzahl ist dann aber stetig gestiegen.

Frage: Wann haben Sie die Club-Leitung übernommen?

Hr. Kluge: 1972 war der Umzug der Vfj Werkstätten vom Maybachufer in die Grenzallee. Und das Hans-Spänkuch-Haus wurde von den ersten Mietern bezogen. Nachdem Herr Prozell die Geschäftsführung der Vfj übernommen hatte, habe ich 1978 die Club-Leitung übernommen.

Frage: Was war Ihnen immer besonders wichtig? Was waren Ihre Ziele?

Hr. Kluge: Besonders wichtig war mir immer der Kontakt zu den Menschen mit Behinderung. Der Versuch, ihre Stärken zu fördern und mit ihren Schwächen umzugehen, sie für Freizeitangebote zu motivieren und zu aktivieren. Kontakte auch zu anderen Einrichtungen zu knüpfen, „raus zu gehen“. Kontakte auch zu Gruppen, auch zu Nicht-Behinderten aufzubauen, z. B. zu Pfadfindern, zu Kirchengemeinden u. v. m. Das war mir immer wichtig. Heute sagt man dazu wohl „Inklusion“.

Frage: Wie hat sich die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern gestaltet?

Hr. Kluge: Durch meine hauptamtliche Arbeit im Bezirksamt Neukölln konnte ich immer Praktikanten bewegen, im Club mitzuarbeiten. Wichtig ist der persönliche Kontakt zu den Mitarbeitern, das „Da-sein“, Nachfragen und Motivieren. Die Mitarbeiter können im Club ihre eigenen Ideen und Fähigkeiten einbringen und Kontakt zu den Menschen mit Behinderung

bekommen. Schwierig war manchmal die ungleiche Verteilung der anfallenden Arbeiten...

Frage: Wie hat sich die Club-Arbeit in den vielen Jahren verändert?

Hr. Kluge: Es gibt inzwischen viele Freizeitangebote. Menschen mit Behinderung werden insgesamt mehr akzeptiert. Das ist gut. Es ist nicht immer einfach, die Angebote den unterschiedlichen Interessen der Club-Mitglieder anzupassen. Insbesondere auch junge Menschen wieder anzusprechen und zum Besuch des Clubs anzuregen. Hier wäre auch die Unterstützung durch den Begleitenden Dienst der Werkstatt zu verstärken.

Frage: Was geben Sie der neuen Club-Leitung mit auf den Weg?

Hr. Kluge: Ich freue mich, dass der Club in guten Händen ist. Wichtig wird es auch weiterhin sein, einen engen Kontakt zu den Mitarbeitern und den Mitgliedern zu halten. Z. B. nachzufragen, wenn jemand den Club längere Zeit nicht besucht. Das Motivieren, dabei zu bleiben. Das Werben neuer Mitglieder in allen Berei-

chen der VfJ und auch bei anderen Behinderten-Einrichtungen. Vielleicht auch einen „Offenen Club“ für junge Leute zu schaffen. Dazu wünsche ich der Club-Leitung viel Erfolg, dem Club für die Zukunft alle guten Wünsche.

Frage: Herr Kluge, können Sie noch ein paar Anekdoten aus der Club-Zeit berichten?

Hr. Kluge: Wir wollten z. B. das Theater des Westens besuchen. Vorher haben wir mit den Club-Mitgliedern darüber gesprochen, wie man sich im Theater so verhält. In der Pause berichtete mir ein Club-Mitglied, dass in der Reihe vor ihr eine Dame einen großen Hut aufhatte, der ihr die Sicht auf die Bühne versperrte. Ich riet ihr, die Dame anzusprechen und sie zu bitten, den Hut abzunehmen. Es wurde dunkel, dann ein Getuschel und dann die lautstarke Bemerkung: „Du Sau, nimm endlich den Hut ab!“ So viel zum Üben der Umgangsformen. Aber: Der Hut wurde abgenommen.

Das Interview mit **Horst Kluge**, dem langjährigen Club-Leiter und stellvertretenden Vorsitzenden der VfJ, hat **Sabine Jessen** geführt.





Sabine Jessen

Ein Jahr Club-Leitung ist nun schon fast vorbei und schon gleich kann ich 50 Jahre Freizeitclub mitfeiern!!! Was für eine Ehre!

Ehrlich gesagt, wusste ich im Oktober 2012 noch nicht genau, was mich bei der Club-Arbeit so alles erwarten würde. Ich wusste nur, dass ich große Lust auf die neue Herausforderung hatte. Dank der tollen Unterstützung von Miriam Schirbel, Melanie Galan, Herrn Kluge und Herrn Feuerbaum bin ich im November 2012 nicht mehr ins ganz „kalte Wasser gesprungen“ und habe die Club-Leitung übernommen.

Mich haben sehr wohlwollende und aufgeschlossene Club-MitarbeiterInnen und Mitglieder empfangen. So war der Einstieg für mich nicht so schwer. Dennoch musste ich gleich „in die Vollen“ steigen: das Herbstfest, die Weihnachtsfeier, die neue Programm-Planung standen an.

Mir wurde sehr schnell deutlich, dass der Freizeitclub ein richtig kleines Unternehmen ist. Dazu gehören die MitarbeiterInnen, das Programm und natürlich am wichtigsten: die Besucher! Alle Club-MitarbeiterInnen sind sehr engagiert und zuverlässig dabei. Sie bringen ihre Interessen und Fähigkeiten mit viel Spaß für die Menschen mit Behinderung ein. So konnten wieder abwechslungsreiche Programme erstellt werden. Ein Mix aus Kultur, Bildung, Spiel und Spaß. Aber: Es hängt auch ein kleiner Rattenschwanz an den Arbeiten dran, die man auf den ersten Blick gar nicht sieht:

z.B. die Verwaltung. Hier ein herzliches Dankeschön an Frau Radecke (Sekretariat) und Frau Klingner (Buchhaltung), die mich darin sehr unterstützen.

Im März habe ich die MitarbeiterInnen zu einem Teamtag eingeladen. Dort konnten wir uns austauschen, haben Planungen gemacht und einige gute Ideen zusammen entwickelt. Dieser Austausch soll regelmäßig stattfinden. So konnte der Barabend wieder neu belebt (1 x monatlich) und eine Wochenendfahrt zum Erlebnishof Beitsch geplant werden. Das Sommerfest im August und die Dampferfahrt mit den Kieler Freunden waren auch schöne und gelungene Aktivitäten. Vielen Dank an alle Helferinnen und Helfer sowie Spender, ohne die diese Veranstaltungen nicht möglich wären!!!

Dieses Jahr 2013 ist natürlich geprägt von dem 50sten Club-Jubiläum, welches wir nun zusammen feiern, und der Renovierung der Club-Räume. Toll, dass die VfJ dieses möglich macht!!!

Unsere Haustechniker, Herr Heinsch und Herr Kheronski, unsere Maler, Herr Wedler und Team, die Reinigungskräfte und nicht zuletzt die Club-MitarbeiterInnen haben alle mit viel Einsatz und Geduld daran mitgewirkt. Auch ihnen herzlichen Dank! Es ist toll zu erfahren, dass alle an einem Strang ziehen!

Wie soll die Club-Arbeit nun weitergehen?

Nach der Jubiläumsfeier wird der Club in die nun neu gestalteten Club-Räume ziehen. Auch hier ein kleiner Neuanfang. Es freuen sich schon alle darauf!

Meine weiteren Aufgaben sehe ich vor allem darin, für die Club-MitarbeiterInnen und für die Mitglieder da zu sein. Ansprechpartnerin zu sein, zu gucken, welche Unterstützungen nötig sind, und natürlich auch – in guter Zusammenarbeit mit der Ehrenamtskoordinatorin, Frau Schirbel – dafür zu sorgen, dass neue MitarbeiterInnen und neue Club-Mitglieder gewonnen

werden können. Hier möchte ich mehr Kontakt zu den Werkstätten und zu anderen Einrichtungen aufnehmen.

Das Programm-Heft hat inzwischen ein neues Gesicht bekommen. Das Programm ist abwechslungsreich und orientiert sich weiter an den Interessen der Mitglieder. Eine Herausforderung sehe ich allerdings darin, wieder mehr jüngere Menschen für den Freizeitclub zu gewinnen. Dafür brauchen wir neue Angebote, speziell für die Jüngeren. Aber auch hier sind wir im Austausch.

In Planung ist, eine zusätzliche Kultur-Gruppe am Wochenende – in Zusammenarbeit mit der Kulturloge Berlin e.V. – aufzubauen. Hier sind wir bereits am Recherchieren.

Wichtig bei allem ist jedoch zu bemerken: Die Club-Arbeit wird von ehrenamtlichen, freiwilligen MitarbeiterInnen getragen, die sich in ihrer Freizeit für die Club-Arbeit engagieren. Unsere Arbeit und unsere Angebote müssen sich daran orientieren!

50 Jahre Freizeitclub. Ich freue mich sehr – auf weitere erlebnisreiche Jahre als Club-Leiterin!

Sabine Jessen, Leiterin Freizeitclub



Impressum

Herausgeber

Vereinigung für Jugendhilfe Berlin e.V.

Grenzallee 53, 12057 Berlin

Tel. (030) 682 81-521 , Fax (030) 682 81-520

info@vfj-berlin.de, www.vfj-berlin.de

Redaktion

Sabine Jessen und Ralf Feuerbaum

Fotos

S. 3 Eckhard Joite · S. 1, 20, 23 Martin Diepold ·

Fotos aus dem VfJ-Archiv

Gestaltung

Enrica Hölzinger, www.ric-media.de

1. Auflage, Oktober 2013